

CHINA AUF DEM WEGE ZUR AKTIVEN HANDELSBILANZ?

Holger Dohmen

Chinas innenpolitische Situation ist nach den jüngsten Vorgängen in Peking unberechenbarer denn je. Wird der Sturz des in wirtschaftlichen Effizienz Kategorien denkenden Pragmatikers Teng Hsiao-p'ing sich aber auch auf die künftige Außenhandelspolitik der Volksrepublik auswirken? Noch berichten Geschäftsleute aus Peking, daß eine Änderung des bisherigen Verhaltens, das stärkere Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland mit sich gebracht hatte, nicht festzustellen sei. Für eine Änderung der Außenwirtschaftspolitik, z.B. in Form eines größeren Isolationismus (Überbetonung des Konzeptes des Vertrauens auf die eigene Kraft) gibt es allerdings zur Zeit auch keine zwingenden Gründe.

Chinas bisherige Außenhandelspolitik war gekennzeichnet durch ausgeglichene Handelsbilanzen. Nur 1973/74 wich man von diesem Prinzip ab, um im vergangenen Jahr durch gezielte Anstrengungen wieder aus den roten Zahlen herauszukommen. Zu diesen Bemühungen gehörten verstärkter Informationsaustausch und Aneignung westlicher Business-Methoden, Währungs-erleichterungen für Handelspartner, größere Flexibilität bei Verkaufsverhandlungen, verbesserte Waren einschließlich ihrer Verpackung, geschickteres Anpassen an Konkurrenzmethoden auf dem Weltmarkt und umfangreiche Goldverkäufe. Alle Aspekte deuten eher auf die Beibehaltung des in den letzten Jahren eingeschlagenen außenwirtschaftlichen Kurses hin. Eine Abweichung von ihm müßte langfristig ein Zurückfallen hinter die gesamtwirtschaftlichen Zielsetzungen der Volksrepublik, wie sie noch im Januar 1975 von Chou En-lai verkündet worden sind, nach sich ziehen und mittelfristig die Erfüllung des gerade begonnenen Fünfjahresplanes gefährden.

Die Lage an Chinas Außenhandelsfront hat sich 1975 wesentlich gebessert. Angesichts hoher Inflationsraten und einer beginnenden Weltwirtschaftsrezession mit mangelnder Importbereitschaft hatte das chinesische Handelsbilanzdefizit 1974 eine Höhe von etwa US-\$ 1 Milliarde erreicht (1973 waren es nur 80 Millionen US-\$). Im vergangenen Jahr ist es den Chinesen trotz anhaltender Rezession gelungen, dieses Defizit auf ca. US-\$ 150 Millionen zu vermindern. Dies wurde nicht durch eine rigorose Kürzung auf dem Importsektor erreicht - mit Einfuhren im Werte von etwa US-\$ 7,4 Milliarden wurde derselbe Umfang wie 1974 erreicht - sondern vor allem durch eine großangelegte Exportoffensive. China führte 1975 Waren im Werte von US-\$ 7,284 Milliarden aus. 1974 waren es Waren im Werte von US-\$ 6,3 Milliarden (1), vgl. auch Tabelle. Allein die Ölexporte nach asiatischen Ländern, unter denen Japan mit zuletzt 8 Mio. t eine Spitzenstellung einnimmt, haben der VR 1975 mindestens 850 Mio. US-\$ eingebracht (2). Nach An-

sicht der japanischen Außenhandelsorganisation JETRO könnte Peking dank seiner konsequenten Außenhandelspolitik in diesem Jahr (1976) vollends aus den roten Zahlen herauskommen, möglicherweise sogar mit einer aktiven Handelsbilanz abschließen (3).

Welche Faktoren haben zur Verbesserung der Exportmöglichkeiten und damit der chinesischen Außenhandelsituation schlechthin beigetragen? Wie stellen sich für Chinas Handelspartner die Chancen dar, den Warenaustausch mit der VR zu vergrößern? Da zur Zeit noch kein vollständiges statistisches Material vorliegt (die Chinesen selbst veröffentlichten bekanntlich keine realen Zahlen, sodaß nur auf extrapolierbare Statistiken der Partnerländer zurückgegriffen werden kann) soll versucht werden, anhand von Einzelmeldungen und -Zahlen ein Trendbild zu zeichnen, das Aufschluß über diese beiden Fragen geben kann. Dabei werden zwei der größten Partnerländer Chinas im Außenhandel 1975, Japan

und die Bundesrepublik, im Vordergrund stehen. Die Volksrepublik hat im vergangenen Jahr einige Anstrengungen unternommen, um ihre Absatzchancen auf den Weltmärkten zu erhöhen:

1. Zahlreiche Delegationen haben im Ausland moderne Managementmethoden und die Chancen des chinesischen Außenhandels erkundet. So hielten sich z.B. im September letzten Jahres auf Einladung des Nationalen Rates für den sinoamerikanischen Handel mehrere chinesische Fachleute in den USA auf, um amerikanische Geschäftspraktiken zu erlernen. Politiker, vor allem Wirtschaftsexperten, wurden verstärkt nach China eingeladen. Im vergangenen April reiste eine Expertengruppe der deutschen Industrie -zusammen mit dem hessischen Wirtschaftsminister Karry- zwei Wochen lang in die VR China, um nach neuen Ansätzen für das Chinageschäft zu suchen. Dabei seien den deutschen Managern zum ersten Mal sogar die Türen zu dem bisher unzugänglichen obersten Rang der chinesischen Industriepolitik und -führung geöffnet worden (4). Auch die Bildung einer deutsch-chinesischen Wirtschaftskommission, die beim Besuch Bundeskanzler Schmidts in der VR im vergangenen Oktober vereinbart wurde, unterstreicht den chinesischen Willen nach einer Verbesserung der Wirtschaftskontakte mit den großen Außenhandelspartnern. Größere Lernbereitschaft, sprich: größere Offenheit innerhalb der für den chinesischen Außenhandel Verantwortlichen wurde auch durch zahlreiche Ausstellungen und Messen demonstriert. Zu erwähnen ist hier besonders die chinesische Nationalausstellung in Köln, die erste Ausstellung dieser Art in der Bundesrepublik, und gleichzeitig die bisher größte chinesische Messe in Westeuropa. Der Informationswert solcher Ausstellungen -in 13 Tagen drängten sich mehr als zweihunderttausend Besucher auf dem Kölner Messegelände- muß vermutlich höher eingeschätzt werden als das rein kommerzielle Ergebnis. Umgekehrt hatte auch die deutsche Seite, die Bundesrepublik war auch 1975 drittgrößter Handelspartner der VR, Gelegenheit, Kontakte für neue Wirtschaftsbeziehungen mit den Chinesen zu knüpfen. Die deutsche Industrieausstellung in Peking im vergangenen September -TECHNOGERMA- dürfte nicht unwesentlich zur künftigen Erweiterung des sino-deutschen Außenhandels beigetragen haben. Von deutschen Firmenmanagern wurde die Technogerma deshalb als "unser Eintrittsgeld in diesen Markt" bezeichnet (5). Obwohl die Technogerma primär eine Informations- und keine Absatzmesse war, gab es dennoch nach Schätzungen Verkaufsabschlüsse im Bereich von DM 100 Millionen. (6) Neben den Deutschen waren auch die Japaner mit einer großen Ausstellung in Peking präsent. Unter der Schirmherrschaft der JETRO fand im letzten November die erste japanische Industrieausstellung nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Peking und Tokio 1972 statt, und -wie schon bei den westdeutschen Firmen- legten die Chinesen auch bei den Japanern besonderen Wert auf Informationsaustausch, also Vermittlung von Know How in Form von Symposien.

2. Eine neue Währungsvereinbarung mit Japan, dem größten Außenhandelspartner Chinas, soll den Handel zwischen diesen beiden Staaten erleichtern. Vom April letzten Jahres ist es auch den Japanern wie den meisten westlichen Handelspartnern Chinas gestattet, Termingeschäfte mit dem

Renminbi zu machen, und, was ebenso wichtig ist, Renminbi-Guthaben direkt in Dollars umzutauschen. Dieser Zahlungsmodus, der in der Außenhandelspraxis mit westlichen europäischen Ländern längst unumstritten ist, könnte den in immer größere Schwierigkeiten geratenen Handel zwischen Japan und China künftig wesentlich erweitern. (7) Wenn auch das Handelsvolumen zwischen beiden Staaten im vergangenen Jahr einen neuen Rekord erreichte, -es wurden Waren im Werte von US-\$ 3,79 Milliarden umgesetzt, 15,3 % mehr als im Vorjahr- so werden die Chinesen das zunehmende Ungleichgewicht im Güterverkehr nicht länger hinnehmen. Japan exportierte 1975 nach China Waren im Gesamtwert von US-\$ 2,26 Milliarden, eine Steigerung um 14%, und importierte aus der VR nur für US-\$ 1,53 Milliarden, eine Steigerung um 17,3 % im Vergleich zum Vorjahr. Für die Chinesen ergab sich damit ein Passivsaldo von immerhin 730 Millionen Dollar (1973 waren es nur 72 Millionen Dollar). (8)

Auf die negativen Auswirkungen dieses Ungleichgewichts, von dem einseitig die japanische Wirtschaft profitiert, hatte Chinas Außenhandelsminister Li Chiang schon im vergangenen Juni hingewiesen. (9) Li Chiang stellte damals fest, daß Japan erst einmal Anstrengungen machen sollte, mehr von China zu importieren, wenn es wirklich seinen Handel mit der VR ausweiten wolle. Genau diese Prämisse, so scheint es nach den letzten Entwicklungen, wollen die Japaner aber z.Zt. nicht erfüllen: Auf dem Textilsektor haben die Japaner neue Handelschranken errichtet, (10) auf dem Ölsektor scheinen die Einfuhren 1976 weit geringer auszufallen als im vergangenen Jahr. (11) Gerade auf dem Gebiet der Versorgung mit Rohstoffen hatten sich die Chinesen jedoch Chancen auf dem japanischen Markt ausgerechnet. Letzte Nachrichten aus Japan sprechen indessen davon, daß die beiden für japanische Öleinfuhren verantwortlichen Firmen Japan-China Oil Import Council und International Oil Trading Company etwa 25 % weniger chinesisches Öl importieren werden als 1975. Statt 8,1 Millionen Tonnen wie im Jahre 1975 wollen die Japaner in diesem Jahr nur noch ca. 6 Millionen Tonnen Öl einführen. (12) Für die Kürzung gibt es drei Gründe:

1. Die japanische Industrie glaubt nicht an einen größeren Bedarf chinesischen Rohöls in diesem Jahr.
2. Die Japaner nehmen künftig wieder Rohöl mit einem höheren Schwefeldioxyd Gehalt ab.
3. Arabisches Öl ist billiger als chinesisches.

Ursprünglich hatte man angenommen, daß die Einfuhr chinesischen Öls 1976 die 10-Millionen-Tonnen-Grenze überschreiten würde. Noch im Januar hatte sich eine japanische Wirtschaftsdelegation in Peking aufgehalten, die mit den Chinesen Verhandlungen über ein langfristiges Lieferabkommen führte. Die japanische Mission soll den Chinesen vorgeschlagen haben, von 1977 an zehn Millionen Tonnen Rohöl zu importieren. Die jährlich um eine Million Tonnen zu steigende Einfuhr sollte dann 1980 etwa die 15-Millionen-Tonnen-Grenze erreichen. (13) Wenn es den beiden Ländern tatsächlich gelingen soll, ihren gegenseitigen Warenaustausch bis 1980 zu verdoppeln, wie der Leiter der japanischen Wirtschaftsdelegation, Fujiyama, nach seiner Rückkehr aus Peking prophezeit, wird Japan um eine Revision seiner Ölpolitik nicht umhin

kommen. Diese Einsicht scheint sich in der japanischen Wirtschaft allerdings nur langsam durchzusetzen.

Ein anderer Aspekt, der die sino-japanischen Wirtschaftsbeziehungen belastet, inzwischen aber bereinigt scheint, ist die chinesische Klage über das zu hohe japanische Zinsniveau, das über dem westeuropäischen Banken läge. Tatsächlich hatten sich Mitgliedstaaten der OECD (Organisation for Economic Development and Corporation) nach der Ölkrise Ende 1974 darauf geeinigt, Dumping-Preise im Anlagen-Export nicht zuzulassen. Japan, die USA, Großbritannien, Frankreich, die Bundesrepublik und Italien beschlossen von Januar 1975 an jährliche Zinssätze bei deferred payments über 5 Jahre nicht unter 7,5 % rutschen zu lassen. Später schloß sich Canada diesem Abkommen auch noch an, das von den Entwicklungsländern, insbesondere von China, heftig als "Weltzinskartell" verurteilt wurde. Insbesondere seitdem die Zinsraten nahezu überall auf der Welt gefallen sind, stand Japan zwischen der Washingtoner Zusage und der Forderung der Chinesen nach günstigeren Zinskonditionen. Ausschlaggebend für das japanische Ausscheren aus dem Abkommen waren schließlich chinesische Drohungen, daß man bei unnachgiebiger Haltung eben mit anderen europäischen Partnern Geschäfte machen würde, mit Partnern, die auch das Abkommen unterzeichnet hatten. (14) Zukünftig ist es auch japanischen Firmen gestattet, bei deferred payment Ab-schlüssen unter den Satz von 7,5 % zu gehen. Die nachgiebige Haltung der japanischen Regierung könnte sich schnell auszahlen, denn zwei 10 Milliarden-Yen-Geschäfte japanischer Firmen über die Lieferung von Benzolextraktionsgeräten und über den Export einer Gummifabrik waren kürzlich wegen der chinesischen Forderung nach einem Zinssatz von 6,5 % ins Stocken geraten. (15) Günstigere Zinskonditionen könnten die japanische Wettbewerbsfähigkeit zukünftig weiter erhöhen, was angesichts von Nachrichten, nach denen Peking beabsichtige, in absehbarer Zeit in verstärktem Maße in Japan und westlichen Lieferländern Industrieanlagen und Stahl bzw. Stahlerzeugnisse im Werte von rd. US-\$ 1,2 Milliarden einzukaufen, Bedeutung gewinnen könnte.

Wie es heißt, sollen die Japaner sogar z.Zt. nach Möglichkeiten suchen, das Anlagengeschäft mit China künftig über Exportkredite zu finanzieren. Zu diesem Zweck soll die japanische Export-Import-Bank an der Entwicklung von für die VR China akzeptierbaren Kreditkonditionen arbeiten.

3. Die Chinesischen Außenhandelsgesellschaften nutzen nach

Angaben der JETRO neuerdings häufiger und konsequenter das Konkurrenzverhalten auf dem Weltmarkt aus. So kaufen die Chinesen z.B. große Mengen Kupfer und Aluminium, als der Weltmarktpreis für diese Metalle einen Tiefstand erreicht hatte. Größere Flexibilität chinesischer Verkäufer haben auch Besucher der Kantoner Messen festgestellt. Als kleine Sensation wurde von alten Chinakaufleuten empfunden, daß die chinesischen Geschäftspartner, sonst Meister in der "Kunst des Gegeneinander-Ausspielens," zum ersten Mal bereit waren, über Preise zu verhandeln. Während der letzten Herbstmesse seien sogar von Beginn an realistische Preise gemacht wurden und nicht, wie sonst üblich, überhöhte Preise gegen Schluß der Messe herabgesetzt worden. (16)

4. Die Qualität der chinesischen Waren und ihrer Verpackung hat sich verbessert. Die chinesischen Außenhandelsgesellschaften passen sich heute immer mehr den Vorstellungen ihrer Kunden an. Während der letzten Kantoner Messe sei z.B. insbesondere auf dem Herrenbekleidungssektor festzustellen gewesen, daß die chinesischen Lieferanten sich durchaus schon westliche Geschmacksrichtungen zu eigen gemacht hätten.

5. Peking schließt neuerdings in seine Verkaufsstrategie stärker europäische und erstmals auch japanische Handelshäuser ein, die nach Absatzmärkten für chinesische Waren suchen. Im Zuge eines solchen Geschäftes verkaufte die Marubeni Corporation im vergangenen Sommer für die VR gefrorene Krabben nach den USA. Solche Zwischenhändlergeschäfte wurden bis dato meist von chinesischen Händlern in Hongkong abgewickelt. (17)

6. Wesentlich zur Verbesserung der chinesischen Außenhandelssituation 1975 hat sich auch das hervorragende Ernteergebnis ausgewirkt. Bei einer Rekordernte von ca. 285 Mio. t an Nahrungsgetreide konnte Peking so auf größere und kostenträchtige Weizenimporte aus den USA verzichten, die 1974 noch dazu beigetragen hatten, daß die Amerikaner mit US-\$ 1,07 Milliarden zweitgrößter Handelspartner der Chinesen geworden waren. Die Handelsbeziehungen mit den USA haben sich 1975 erheblich abgekühlt. Sicherlich waren es neben der eigenen guten Ernte aber auch die gespannten politischen Beziehungen, die dazu geführt hatten, daß Peking statt in den USA nur noch in Canada und Australien Weizen einkauft. China fährt auch heute fort, trotz seiner Rekordernte Getreide einzukaufen, eine Praxis, die es Peking erlaubt, Reis, der den doppelten Preis am Weltmarkt erzielt, weiterhin auszuführen.

7. Durch offensichtlich umfangreiche Goldverkäufe hat sich China in die Lage versetzt, 1975 seine Importe in demselben Umfang wie 1974 zu erhalten und vor allem auch zu bezahlen. China bleibt auch weiterhin ein Land mit relativ geringer Auslandsverschuldung, also auch mit relativ geringen Belastungen durch Zinsen. Nach dem Kassenbericht der für Außenhandelstransaktionen zuständigen Bank of China scheinen die Devisenreserven der VR China gegenüber 1974 sogar stark angestiegen zu sein. Die Bank berichtet von einem Geschäftsanstieg seit Ende 1974 um 23 % und von einer Erhöhung der Devisenbestände um 33 %, die vermutlich im Geschäftsverkehr mit westlichen Banken erzielt worden sind. Ende 1974 beliefen sich die Einlagen der Bank auf rd. 7 Milliarden Renminbi. Allein von Hongkong hat China an konvertibler Währung 1974 rd. 500 Millionen Renminbi eingenommen. (18)

Es gibt aber auch Faktoren, die sich hemmend auf die Entwicklung der chinesischen Außenwirtschaft auswirken könnten. Wenn auch die Zahlungsbilanz der VR angesichts einer positiven Go Id- und Devisensituation nicht gefährdet scheint, so dürften doch die Abzahlungsverpflichtungen, die jetzt verstärkt auf Peking zukommen, die Importkapazitäten begrenzen. Der Hauptanteil der chinesischen Kapitalgüterimporte wurde in den vergangenen drei Jahren getätigt.

Chinas Warenaustausch mit wichtigen Partnerländern
in Mrd. DM

Land	1974		1975	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Japan	5,1	3,4	6,24	3,38
Hong Kong	0,14	2,7	0,05	2,47
BRD	1,08	0,49	1,4	0,47
USA	2,09	0,29	0,78	0,36
Canada	1,14	0,16	1,17	0,13
Australien	0,88	0,3	0,96	0,29
Frankreich	0,47	0,41	0,81	0,42
Großbritannien	0,43	0,40	0,52	0,31
Italien	0,27	0,30	0,28	0,26
UdSSR	0,33	0,31	---	--- ⁺

⁺ Werte liegen noch nicht vor.

Quelle: BfA-Mitteilungen, 30.1.1976 und 4.7.1975

Die Gesamthöhe der Importe von vollständigen Produktionsanlagen und Großraumausrüstungen betrug während des Zeitraumes 1972 - 1974 zusammen ca. US-\$ 4 Milliarden. Ermöglicht wurden diese Importe durch mittelfristige ausländische Kredite, deferred payments, die sich auf eine geschätzte Höhe von US-\$ 1,2 bis 1,5 Milliarden belaufen. Chinas Schulden dürften Rückzahlungen in Höhe von ca. US-\$ 250 Millionen 1975, bis US-\$ 370 Millionen 1978 erforderlich machen. (19) Nach 1978 werden die Abzahlungsverpflichtungen wieder abnehmen, vorausgesetzt, China nimmt keine neuen größeren Verschuldungen in Kauf.

Ein weiteres Moment, das sich restriktiv auf den chinesischen Außenhandel auswirken könnte, ist der macht- und richtungspolitische Streit innerhalb der Pekinger Führung. Die harte ideologische Polemik der Shanghaier Fraktion gegen die "Sklavenmentalität der Ausländischen" deutet trotz jüngster Versicherungen Maos, daß Chinas wirtschaftlicher Aufbau kontinuierlich fortgeführt werden müsse, zumindest auf einen Dissens über die Höhe des künftigen chinesischen Außenhandels hin. Da die Investitionsgüter-Importe von 1972 - 1974 im wesentlichen zum Aufbau rivalisierender Industriezentren wie Shen-Yang und Wuhan (deutsches Stahlwerk) gedient haben, ist nicht auszuschließen, daß der Kritik aus Shanghai auch machtpolitische Aspekte unterliegen. (20) Bei einer Fortführung der gegenwärtigen Politik jedoch sollten die Chancen für Chinas Außenhandelspartner als gut zu

beurteilen sein. Chinas langfristige Planung für die Modernisierung der Landwirtschaft, Industrie, Verteidigung und Wissenschaft ist unverändert in Kraft und wird die Importpolitik wesentlich bestimmen. Trotz der günstigen Entwicklung der chinesischen Handelsbilanz wird es jedoch auch künftig kaum zu einem sprunghaften Anstieg der Einfuhren kommen.

- 1) F.E.E.R. 26.3.76
- 2) VWD/NfA 29.3.76
- 3) FEER 26.3.76
- 4) vgl. C.a. Mai 75, Übersicht 54
- 5) vgl. H. Dohmen: Technogerma - Ins Ungewisse gesät, in C.a. Oktober 75, S. 63o f
- 6) BfA/NfA 28.10.75
- 7) vgl. H. Dohmen: Yen-Yüan-Abkommen erleichtert Japans Chinahandel, in C.a. September 75, S. 511 f
- 8) NZZ 11.3.76
- 9) JETRO China Newsletter No. 9, Januar 76, S. 8
- 10) The Japan Economic Journal 10.2.76
- 11) The Economist, 6.3.76
- 12) The Japan Economic Journal. 13.1.76
- 13) Ebenda
- 14) FEER, 19.3.76
- 15) The Japan Economic Journal, 2.3.76
- 16) Vgl. C.a. Dezember 1975, Ü 51
- 17) Vgl. C.a. Juli 1975, Ü 56
- 18) The Times, 9.2.76
- 19) Vgl. C.a. Januar 1976, Ü 34
- 20) Ebenda